

Doris Bachmann-Medick (Gießen)

## Übersetzung als kulturelle Praxis und Analysekategorie – Facetten eines »Translational Turn«

Gegenwärtig ist nicht mehr zu übersehen, wie unverzichtbar kulturelle Übersetzungsprozesse und ihre Analyse geworden sind: im Kulturenkontakt ebenso wie in interreligiösen Beziehungen und Konflikten, für Integrationsstrategien von Einwanderungsgesellschaften, aber auch für ein Ausloten von konstruktiven Nahtstellen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen und Wissenschaftskulturen.<sup>1</sup> Vor allem mit Blick auf Globalisierungsprozesse wird eine erhöhte Aufmerksamkeit für Vermittlungsprozesse und Übertragungsprobleme verlangt – nicht nur angesichts der weltweiten Zirkulation von Waren und globalen Repräsentationsformen, von »global icons« und »travelling concepts«, sondern auch bezogen auf die Interaktionssituationen im Kulturenkontakt. Übersetzung wird in diesen Feldern einerseits zur Bedingung von transkulturellen Austauschbeziehungen, andererseits zu einem Medium, das kulturelle Differenzen, Machtungleichheiten, aber auch Handlungsspielräume freilegen kann. Mit der Fokussierung auf Übersetzungsvorgänge können die Kultur- und Sozialwissenschaften gegenwärtige sowie historische Szenarien des Kulturenkontakts überhaupt genauer als bisher untersuchen: als komplexe Prozesse kulturellen Übersetzens. Übersetzung wird dabei auf eine transnationale kulturelle Praxis hin geöffnet, die keineswegs mehr auf eine zweipolige Beziehung (zwischen jeweiligen Nationalsprachen, Nationalliteraturen oder Nationalkulturen) beschränkt bleibt.

Wenn die Kategorie der Übersetzung seit einiger Zeit weit über Sprach- und Textübersetzung hinaus in derartige kulturelle und soziale Handlungssphären übergreift, dann wird Übersetzung allzu leicht zur bloßen Metapher. Eine Präzisierung und Konkretisierung

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag basiert in einigen Teilen auf meiner englischsprachigen Einleitung zu dem von mir herausgegebenen Themenheft »The Translational Turn« der Zeitschrift *Translation Studies* 2,1 (2009).

in empirischen Fallstudien wird immer notwendiger, um den vage gewordenen Übersetzungsbegriff auf seine wichtigsten Elemente hin genauer zu fassen: Übertragung, Transfer und Transformation, Vermittlung, Sprache und Mehrsprachigkeit, aber auch Machtdimensionen, Missverständnisse und Brüche beim Kontextwechsel.

## Die Wende zur »Übersetzung« – ein »translational turn«?

Lässt sich allein schon durch die massive Ausweitung der Übersetzungsfelder von einem »translational turn« in den Kultur- und Sozialwissenschaften sprechen? Immerhin haben sich die Translation Studies schon seit einiger Zeit über ihre traditionellen Übersetzungskontexte hinausbewegt und dies in wichtigen Studien dokumentiert.<sup>2</sup> Ein »translational turn« führt jedoch noch weiter. Denn er lebt ausdrücklich von der Migration der Übersetzungskategorie aus den Translation Studies in andere Fächer und Diskurse der Humanwissenschaften hinein. Quer durch die unterschiedlichsten Disziplinen ist die Übersetzungskategorie mittlerweile zu einer Analysekategorie ausgearbeitet und in Kulturanalysen konkret zur Anwendung gebracht worden.

In der Tat findet man bereits ambitionierte Ansätze einer solchen kultur- und sozialwissenschaftlichen Aufwertung der Übersetzungskategorie, die mit konkreten Schritten zu ihrer Operationalisierung einhergeht. Unter anderem fordert Jürgen Habermas von Religionsgemeinschaften in postsäkularen Gesellschaften, dass sie ihre religiöse Sprache in eine öffentlich zugängliche säkulare Sprache »übersetzen« müssen;<sup>3</sup> Joachim Renn gründet eine ganze Soziologie auf »Übersetzungsverhältnisse«;<sup>4</sup> Migration wird auf Übersetzungshandeln hin neu gedeutet;<sup>5</sup> Susan Bassnett erweitert das Feld auf

<sup>2</sup> Aus der Vielzahl der Ansätze vgl. u. a. Cronin, *Translation and Globalization*; Venuti, *The Scandals of Translation*; Hermans, *Translating Others*; Tymoczko/Gentzler, *Translation and Power*; zu den entsprechenden »turns« innerhalb der Translation Studies vor allem Snell-Hornby, *The Turns of Translation Studies*.

<sup>3</sup> Habermas, »Religion in der Öffentlichkeit. Kognitive Voraussetzungen für den ›öffentlichen Vernunftgebrauch‹ religiöser und säkularer Bürger«.

<sup>4</sup> Renn, *Übersetzungsverhältnisse. Perspektiven einer pragmatistischen Gesellschaftstheorie*; vgl. auch Renn/Straub/Shimada, *Übersetzung als Medium des Kulturverstehens und sozialer Integration*.

<sup>5</sup> Papastergiadis, *The Turbulence of Migration. Globalization, Deterritorialization and Hybridity*; vgl. die Debatte »Translation and Migration« im Forum der Zeitschrift

»Translating Terror«,<sup>6</sup> Mona Baker auf »Translation and Conflict«<sup>7</sup> sowie Robert Stam und Ella Shohat auf »Race in Translation«.<sup>8</sup> In der Geschichtswissenschaft etwa wird Übersetzung zur Erschließung von Mission, Konversion und anderen Transformationsprozessen zur Geltung gebracht.<sup>9</sup>

Bereits diese knappe Auflistung macht deutlich, dass gegenwärtig eine viel komplexere und stärker disziplinenvermischte Ausgangslage besteht als noch vor einem Jahrzehnt. Schon damals war ansatzweise in den Translation Studies selbst von einem »Translation Turn in Cultural Studies« die Rede.<sup>10</sup> Doch erst die gegenwärtige Diskussion mit ihren Anstößen durch disziplinäre Außensichten scheint auf eine theoretisch-systematische Zuspitzung zu drängen, die der Übersetzungsperspektive den Durchbruch zu einem eigenständigen »turn« verschafft hat.<sup>11</sup> Wie aber kommt es überhaupt zu »turns« in den Humanwissenschaften, den Kultur- und Sozialwissenschaften sowie den Cultural Studies? Hier verläuft die Theorieentwicklung nicht etwa über umwälzende »Paradigmen«. Viel eher kommt es – in sensibler Rückkopplung an die gesellschaftlichen Problemlagen und Prozesse selbst – zu weniger durchgreifenden Verschiebungen der theoretischen Aufmerksamkeit durch Theoriewenden. Unterschiedliche »turns« lösen sich nicht etwa ab, sondern können durchaus auch nebeneinander bestehen – gleichsam in einer eklektischen Theoriekonstellation.<sup>12</sup> In einer solchen Wissenschaftslandschaft kann ein erweiterter Übersetzungsbegriff aber erst dann einen »translational turn« auslösen, wenn drei Phasen durchlaufen werden, so wie es für die Etablierung von »turns« überhaupt charakteristisch ist: 1. Auswei-

---

*Translation Studies* 5,3 (2012), S. 345–368; 6,1 (2013), S. 103–117; 6,3 (2013), S. 339–351.

<sup>6</sup> Bassnett, »Translating Terror«.

<sup>7</sup> Baker, *Translation and Conflict. A Narrative Account*.

<sup>8</sup> Stam/Shohat, *Race in Translation. Culture Wars around the Postcolonial Atlantic*.

<sup>9</sup> Vgl. Lässig, »Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung? Überlegungen zu einem analytischen Konzept und Forschungsgegenstand für die Geschichtswissenschaft.«

<sup>10</sup> Bassnett, »The Translation Turn in Cultural Studies«; Snell-Hornby, *The Turns of Translation Studies. New Paradigms or Shifting Viewpoints?*, S. 164 ff.

<sup>11</sup> Näher hierzu vgl. Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, S. 238–283; Bachmann-Medick, »Translational Turn«; Bachmann-Medick, »Übersetzung in der Weltgesellschaft. Impulse eines translational turn«; Snell-Hornby, a. a. O.

<sup>12</sup> Bachmann-Medick, *Cultural Turns*, a. a. O., S. 16–19.

tung des Untersuchungsgegenstands oder Themenfelds, 2. Metaphorisierungen, 3. methodische Profilierungen, Auslösung eines konzeptuellen Sprungs und disziplinenübergreifende Anwendung.<sup>13</sup>

Also erst wenn sich ein konzeptueller Sprung vollzieht und »Übersetzung« somit nicht mehr nur auf einen Untersuchungsgegenstand beschränkt bleibt, sondern quer durch die Disziplinen zu einem neuen Erkenntnismittel wird, zu einer methodisch reflektierten Analysekategorie – erst dann lässt sich von einem »translational turn« sprechen.

Übersetzung bleibt unter diesem Vorzeichen längst nicht mehr nur eine Bewegung zwischen Original und Kopie, zwischen Ausgangstext und Zieltext, sondern wird zu einer weiterreichenden methodenähnlichen Einstellung: hin zu Grenz-Denken, zum Aufwerten von Zwischenräumen sowie zu einer gezielten Aufmerksamkeit auf einzelne Vermittlungsschritte (anstelle pauschaler Synthesen). Übersetzung realisiert sich aber erst dann als eine fruchtbare Analysekategorie, wenn sie in Gesellschaftstheorie, Handlungstheorie, Kulturtheorie, Mikrosoziologie, Migrationsforschung, Interkulturalitätstheorie usw. nicht bloß als eine neue Metapher zur Geltung kommt, sondern wenn sie ausdrücklich aus empirischen Handlungsverläufen herausgearbeitet wird.

## 2. Horizonterweiterungen der Translation Studies – translationale Perspektiven

### 2.1. *Übersetzung als Kontextualisierung*

Ein »translational turn« in den Kulturwissenschaften setzt den »cultural turn« in der Übersetzungswissenschaft seit den 1980er Jahren voraus. Gemeint ist die Erweiterung der Übersetzungsperspektive über die Übertragung von Sprachen und Texten hinaus, ihre Öffnung für Fragen kultureller Übersetzung, ja für die Analyse der vielschichtigen und spannungsreichen kulturellen Lebenswelten selbst. Dabei sind die vertrauten Kategorien textbezogener Übersetzung wie Original, Äquivalenz, »Treue« zunehmend angereichert worden durch neue Leitkategorien kultureller Übersetzung wie etwa Repräsentation

---

<sup>13</sup> Ausführlicher zur Frage »Wann wird ein Turn zum Turn« vgl. Bachmann-Medick, *Cultural Turns*, a. a. O., S. 25–27.

tion und Transformation, Fremdheit und Alterität, Deplatzierung, kulturelle Differenzen und Macht.

Bereits die Translation Studies hatten für ihre kulturelle Übersetzungsreflexion über lange Zeit Impulse der ethnologischen Forschung aufgegriffen, vor allem die Kritik an kultureller Repräsentation<sup>14</sup> und die Methode der Kontextualisierung. Dies bedeutete schon für die Textübersetzung, dass auch hier die kleineren Texteinheiten (einzelne Symbole, Anredeformen, Erzählmuster und Kommunikationssituationen) nicht etwa isoliert, sondern in übergreifende kulturspezifische und historische Denkmuster und Bedeutungszusammenhänge eingebunden werden sollten. Für die Kulturübersetzung bedeutet dies nun umgekehrt, dass sie von der Annahme wegrückt, es seien ganze Kulturen, die übersetzt würden. Vielmehr regen gerade die präzisen, textbezogenen Analysemethoden der Translation Studies dazu an, die allzu oft verallgemeinerte Sphäre von Kultur oder Praxis erst einmal auf kleinere Kommunikations- und Interaktionseinheiten herunterzubrechen und sie dadurch überhaupt erst zugänglich und genauer analysierbar zu machen. Denn mit der Übersetzungsperspektive können derart große Kommunikationskomplexe (wie auch Kulturtransfer, Kulturdialog, Kulturvergleich etc.) geradezu mikroskopisch zergliedert werden – nicht zuletzt mit Blick auf konkrete Übersetzungshandlungen von Akteuren und Akteurinnen als cultural brokers. Ausbaufähig wäre hier etwa Susan Bassnetts frühere Anregung einer Übersetzungstheorie im Sinn einer allgemeinen Transaktionstheorie, die auf konkrete Übersetzungshandlungen von cultural brokers ausgerichtet ist:

»Today the movement of peoples around the globe can be seen to mirror the very process of translation itself, for translation is not just the transfer of texts from one language into another, it is now rightly seen as a process of negotiation between texts and between cultures, a process during which all kinds of transactions take place mediated by the figure of the translator.«<sup>15</sup>

Die Ausweitung der Übersetzungskategorie im Zuge eines umfassenderen »translational turn« ist vielleicht gerade deshalb so grundlegend, weil die Übersetzer und vor allem die Translationswissen-

---

<sup>14</sup> Vgl. Wolf, »Culture as Translation – and Beyond. Ethnographic Models of Representation in Translation Studies«; Sturge, *Representing Others*; Maranhão/Streck, *Translation and Ethnography. The Anthropological Challenge of Intercultural Understanding*.

<sup>15</sup> Bassnett, *Translation Studies*, S. 5 f.

schaftlerinnen die Mikro- und Makro-Ebenen stets in eine notwendige Wechselbeziehung setzen: kleinere Formate, Text- und Interaktionsanalysen werden auf umfassendere Translationsrahmen bezogen und umgekehrt. Übersetzungen werden auf diese Weise in weitere Horizonte von Macht- und Abhängigkeitsbeziehungen und in ein diskursives Umfeld (z.B. Orientalismus, Kolonialismus) eingelassen.<sup>16</sup> Die Übersetzungsgeschichte wird dabei zu einem Teil der Kolonialgeschichte gemacht, zu einem Teil des »global regime of translation«<sup>17</sup> oder auch der »biopolitics of translation«.<sup>18</sup>

## 2.2. *Translation als Selbstübersetzung und Transformation*

Wie stark die einzelnen Übersetzungspraktiken noch von solchen umfassenderen Hegemonialbeziehungen geprägt sind, die bis in die Asymmetrien des globalen Regimes der Übersetzung hineinreichen, wird besonders signifikant auf der Ebene der Sprachenpolitik. Der Kampf regionaler Sprachen (wie Gikuyu, Yoruba) gegen die Übermacht von Weltsprachen gibt hier dem Übersetzungsproblem seine besondere Schärfe. Darauf verweist ein eindrucksvolles autobiographisches Essay des kenianischen Schriftstellers Ngũgĩ wa Thiong’o.<sup>19</sup> Dieser stellt aus seiner eigenen Erfahrung heraus dar, wie die Sprachen- und Übersetzungsasymmetrien zugleich als Gewaltzusammenhänge wirken. Sie setzen die Akteure, auch die Autoren, höchst existenziellen Übersetzungsanforderungen aus oder erzwingen diese gar politisch. Am eigenen Leibe werden so die ungleichen Machtbeziehungen zwischen europäischen und afrikanischen Sprachen als linguistische Repression oder gar Terror erfahrbar. Die entsprechenden Übersetzungserfahrungen Ngũgĩ wa Thiong’o’s vom kenianischen Gikuyu in die globale Verkehrssprache Englisch führen hier zu Selbstübersetzung im doppelten Sinn: zur Übersetzung der eigenen Texte durch ihn als Autor, aber auch zu Übersetzungen seines Selbst,

<sup>16</sup> Asad/Dixon, »Translating Europe’s Others«, S. 177; Venuti, *The Scandals of Translation. Toward an Ethics of Difference*, S. 158.

<sup>17</sup> Vgl. Sakai, »How Do We Count a Language? Translation and Discontinuity«.

<sup>18</sup> Vgl. Solomon, »The Proactive Echo. Ernst Cassirer’s *The Myth of the State* and the Biopolitics of Global English«; Sakai/Solomon, »Introduction. Addressing the Multitude of Foreigners, Echoing Foucault«.

<sup>19</sup> wa Thiong’o, »Translated by the Author. My Life in Between Languages«.

zu einem Leben in und als Übersetzung. Auch dabei ist das globale Übersetzungssystem am Werk, das – so Jon Solomon – den »myth of global English«<sup>20</sup> verkörpert. Doch auch diese schon zum Mythos gewordene Weltverkehrssprache lässt durchaus noch Interventionslücken offen, gerade durch ihr spannungsreiches Changieren: zwischen einer »complete translatability«<sup>21</sup> einerseits – die mit Übersetzung als einem Medium für die »configuration of the flexible personality«<sup>22</sup> einhergeht –, und einer dazu gegenläufigen Selbstbehauptung und Differenzartikulation von marginalisierten Sprachen und Kulturen andererseits.

An diesem Punkt öffnet die Perspektive eines »translational turn« geradezu die Tore für die Untersuchung einer Politik der Übersetzung. In ihr werden zum einen globale Sprachasymmetrien unter dem Vorzeichen einer Biopolitik der Übersetzung diskutiert. Zum andern kommt die Ebene der Erfahrungen, Handlungen und Selbst-Übersetzungen von Seiten der Subjekte und Akteure in den Blick: unter dem Vorzeichen von »translation as itself a constitutive element of social action or practice«<sup>23</sup> und von Übersetzung nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb von Lebensformen. Besonders eindringlich sind hier Forschungen des ethnologisch arbeitenden Soziologen Martin Fuchs. Am Beispiel der indischen Unberührbaren, der Dalit, hat er gezeigt, wie diese versuchen, aus einer unterdrückten Lebenssituation heraus ihre sozialen Anliegen in ein »drittes Idiom« hinein zu übersetzen, nämlich in einen universalistischen buddhistischen Referenzrahmen, um damit Anschluss an andere soziale Kontexte und auf diese Weise Anerkennung zu gewinnen. Übersetzung erscheint hier geradezu als eine intentionale soziale Handlung, als aktives »reaching out to others«. Damit wird gezeigt, wie weitreichend die Perspektiven des »translational turn« sein können – gerade auch für die Analyse von Praktiken gesellschaftlicher Gruppen, die Übersetzung in Form pragmatischen Aushandelns als »a mode of agency«<sup>24</sup> nutzen. In solchen sozialen Übersetzungsverhältnissen kann die ohnehin problematische Zweipoligkeit des Translationsprozesses nicht mehr greifen. Die Notwendigkeit, durchaus universalis-

---

<sup>20</sup> Solomon, »The Proactive Echo«, a. a. O.

<sup>21</sup> a. a. O., S. 57.

<sup>22</sup> Vgl. a. a. O., S. 67.

<sup>23</sup> Fuchs, »Reaching Out; or, Nobody Exists in One Context Only«, S. 25.

<sup>24</sup> a. a. O., S. 32.

tische »third terms« (z. B. den Buddhismus) auch für die Übersetzungshandlungen selbst als Referenzpunkte in Anspruch zu nehmen, fordert eine deutliche Mehrpoligkeit ein. Übersetzung ist hier mehr als nur Überbrückung zweier unverbundener Pole, mehr als nur ein »one-way-process«<sup>25</sup>. Im Gegenteil, Übersetzung wird zu einem komplexen soziologischen Beziehungsbegriff, der sich über bloßen Transfer hinaus auf wechselseitige Bezugspunkte und auf Transformation hin öffnet.

Für eine derart weitreichende Vorstellung von Übersetzung als Transformation hat bereits die postkoloniale Diskussion den Boden bereitet. Zwar ist dort vor allem darauf hingearbeitet worden, das europäische, westliche Selbstverständnis als »Original« zu erschüttern, ein re-mapping und kritisches Umkartieren von Zentrum und Peripherie ins Auge zu fassen, Identitäten aufzubrechen und das Binaritätsprinzip zugunsten hybrider Vermischungen in Frage zu stellen. Doch die postkoloniale Aufmerksamkeit auf Machtverhältnisse in (jeglichen) Translationsbeziehungen<sup>26</sup> hat wichtige Vorzeichen gesetzt: für die Betrachtung von Übersetzung als Transformation im Sinn eines oft konflikthaften Veränderungsprozesses. Diese Sicht sprengt den Rahmen von traditionellen Translations- als Äquivalenzbeziehungen. Sie sprengt die Annahme fest umrissener Positionen oder Sphären oder gar die »Treue« zu den »Originalen« von Tradition, Herkunft und Identität. Im Gegenteil, erst das Transgressive und Transformative von Übersetzung ist – so Zygmunt Bauman – eine Bedingung der Möglichkeit für »reciprocal change« überhaupt:

»Cross-cultural translation is a continuous process which *serves* as much as *constitutes* the cohabitation of people who can afford neither occupying the same space nor mapping that common space in their own, separate ways. No act of translation leaves either of the partners intact. Both emerge from their encounter changed, different at the end of act from what they were at its beginning [...].«<sup>27</sup>

<sup>25</sup> a. a. O., S. 21 f.

<sup>26</sup> Vgl. Niranjana, *Siting Translation. History, Post-Structuralism, and the Colonial Context*; Bassnett/Trivedi, *Post-colonial Translation. Theory and Practice*; Spivak, »The Politics of Translation«; Tymoczko/Gentzler, *Translation and Power*; Marais/Feinauer, *Translation Studies beyond the Postcolony*.

<sup>27</sup> Bauman, *Culture as Praxis*, xlviii.



### 2.3. *Kultur als Übersetzung – transkulturelles Übersetzen*

Die weitreichenden Ansätze von Übersetzung als Transformation enthalten eine Dynamik, die schließlich gar eine Neukonzeptionalisierung des Kulturbegriffs selbst ausgelöst hat: »Kultur ist translational.«<sup>28</sup> Kulturen sind keine geschlossenen Einheiten, die in ihrer Gesamtheit übertragen und übersetzt werden könnten. Kulturen konstituieren sich vielmehr überhaupt erst durch vielschichtige Überlappungen und Übertragungen, durch Verflechtungsgeschichten unter ungleichen globalen Machtbedingungen. Im Gegenzug zu Vereinheitlichungstendenzen, zu Identitätsbehauptungen und essentialistischen Festschreibungen lassen sich hier mit der Übersetzungsperspektive konkrete Differenzstrukturen freilegen: heterogene Diskursräume innerhalb einer Gesellschaft, kulturinterne Gegendiskurse, bis hin zu Diskursformen von Widerstandshandlungen. In Anlehnung an diesen Begriff einer »translationalen« Kultur erklärt schließlich Judith Butler die Kategorie der Übersetzung zu einer transnationalen Schlüsselkategorie des Kosmopolitismus, welche die Hervorbringung einer Weltkultur als einen endlosen Prozess des transkulturellen Übersetzens begreift.<sup>29</sup>

Doch vielleicht sollte man von hier aus nicht allzu schnell zur Formel eines »translational transnationalism«<sup>30</sup> greifen, um globale Sprach- und Übersetzungspolitik als Tor zu einem aufgeklärten Kosmopolitismus aufzubauen. Vielleicht bietet ein »translational turn« eher die Chance, aus der Auseinandersetzung mit konkreten Problemfeldern heraus erst einmal die historischen, sozialen und politischen Bedingungen der Möglichkeit von transkulturellen Übersetzungen überhaupt vor Augen zu führen. Ein Anstoß hierfür wäre zunächst Homi Bhabhas durchaus wörtlich zu nehmende Verknüpfung zwischen transnational und translational. Denn sie markiert – über ein bloßes Wortspiel hinaus – geradezu eine noch zu konkretisierende Aufgabe transnationaler Kulturwissenschaft:

»Jede transnationale kulturelle Studie muss stets von neuem lokal und spezifisch jene Elemente »übersetzen«, die diese transnationale Globalität dezentrieren und untergraben, um sich nicht von den neuen globalen Tech-

---

<sup>28</sup> Bhabha, *Die Verortung der Kultur*, S. 257.

<sup>29</sup> Butler, »Universality in Culture«, S. 49f.

<sup>30</sup> Apter, »On Translation in a Global Market«, S. 5.

nologien des kulturellen Konsums und der Verbreitung von Ideologie verinnerlichen zu lassen.«<sup>31</sup>

Darüber hinaus kann die Übersetzungskategorie dazu motivieren, nicht nur Kultur und Kulturwissenschaft, sondern auch Globalisierung translatorisch auszubuchstabieren. So spricht Michael Cronin von »globalization as translation«.<sup>32</sup> Er spielt damit auf die Dezentralisierung globaler Prozesse ebenso an wie auf eine akteursbezogene Sicht von Globalisierung. Denn die Bürger einer globalen Zivilgesellschaft sollten gerade über Translationsbemühungen eine »bottom-up localization«<sup>33</sup> erreichen können und damit eine aktive Beziehungs- und Netzworlbildung vorantreiben. Dass man jedoch auch in der Frage der globalen Übersetzungsprozesse ohne eine reflektierte historische Dimension nicht auskommt, zeigt sich zudem in Dipesh Chakrabartys Konzept von »translation-as-displacement«.<sup>34</sup> Unter diesem markanten Vorzeichen wären der Übergang nicht-europäischer Länder (wie Indien) zum Kapitalismus, aber auch die Ausprägungen von »multiplen Modernen« neu zu deuten: weniger als Ergebnis von linearen Universalisierungsprozessen, viel eher als Ergebnis von historischen Differenzen und Brüchen.

### 3. Epistemologische Dimensionen eines »translational turn« – und ihre globalen Implikationen

#### 3.1. Übersetzung als Deplatzierung

»Übersetzung [...] ist die Agentur der Differenz.«<sup>35</sup> Was bedeutet eine solche Aussage? Zunächst wäre an ein Übersetzbarmachen von Differenzen zu denken, womit der Annahme einer eher statischen Einheit und Reinheit von Konzepten wie Kultur, Identität, Tradition, Religion usw. entgegengetreten werden kann. Doch diese epistemologische Perspektive ist unbedingt noch zu ergänzen durch eine historische Sicht, welche die kolonialistische Herausbildung von Diffe-

<sup>31</sup> Bhabha, a. a. O., S. 362.

<sup>32</sup> Cronin, *Translation and Globalization*, S. 34.

<sup>33</sup> Cronin, *Translation and Identity*, S. 28.

<sup>34</sup> Chakrabarty, »Place and Displaced Categories, or How We Translate Ourselves into Global Histories of the Modern«, S. 55.

<sup>35</sup> Haverkamp, »Zwischen den Sprachen«, S. 7.

renzen in den Blick nimmt bzw. – in den Worten des Lateinamerikawissenschaftlers Walter Mignolo – die Notwendigkeit von »theorizing translation across the colonial difference«. <sup>36</sup> In diesem Sinn verlangen die globalen Beziehungen mit ihren Differenzen und Deplatzierungen eine politische, machtsensible Neusicht der Übersetzungskategorie selbst. Statt der weit verbreiteten Vorstellung vom Übersetzen als Brückenbau zu folgen, könnte es anregender und realitätsnäher sein, auch die Brüchigkeiten und Verwerfungen in der Übersetzungsdynamik selbst stärker als bisher zu beleuchten. Immerhin sind es die In-between Situationen, die im Rahmen von Übersetzungsbeziehungen immer entscheidender werden und die nicht zuletzt eng verknüpft sind mit den Zwischenexistenzen im Gefolge weltweiter Migrationsprozesse, Exil und Diaspora.

Solche Beispielfelder erhellen jedenfalls den Übersetzungscharakter von kulturwissenschaftlichen Phänomenen überhaupt: ihre nicht-holistische Struktur, ihre Hybridität und Vielschichtigkeit – nicht zuletzt ihre Herausforderung, Differenzen »auszuhandeln« und zu verflüssigen. In diesem Sinn wären die von den Kulturwissenschaften gefeierten »Zwischenräume« methodisch neu zu erschließen, indem man sie als handlungsintensive »Übersetzungsräume« untersucht: als Gestaltungsräume von Beziehungen, von Situationen, »Identitäten« und Interaktionen durch konkrete kulturelle Übersetzungsprozesse. Wie sich daraus geradezu geographisch relevante Beziehungen zwischen Translation Studies und Urban Studies ergeben können, zeigt sich etwa in einer übersetzungswissenschaftlichen Studie zu den zwischenräumlichen Kontaktzonen der vielsprachigen Migranten und Sprachgemeinschaften in der geteilten Stadt Montreal. <sup>37</sup>

Solche »Zwischenräume« haben zudem ein besonders großes epistemologisches Potential, da sie translatorische Handlungs- und Forschungseinstellungen nahelegen. Sie regen dazu an, nach »Querbegriffen« zu binären Gegenbegriffen zu suchen, aber auch formelhafte Verclusterungen aufzubrechen. So macht etwa eine translatorische Sicht von »Interkulturalität« ihre Hervorbringung aus einzelnen Übersetzungsschritten heraus plausibel und lässt damit auch leicht ausgeblendete Elemente wie Verständigungsversuche, Vermittlungs-

---

<sup>36</sup> Mignolo/Schiwy, »Double Translation«, S. 4.

<sup>37</sup> Simon, *Translating Montreal*; Simon, *Cities in Translation. Intersections of Language and Memory*.

schritte, Missverstehen, Blockaden etc. wieder sichtbar werden.<sup>38</sup> Ein solcher translationaler Zugang macht komplexe Zusammenhänge überhaupt durchsichtiger und handhabbarer. So können auch »Meistererzählungen« wie Modernisierung, Identität, Gesellschaft, Kultur mit Blick auf Übersetzungsvorgänge zergliedert werden, um sie in ihren Zusammensetzungen, aber auch in ihren inneren Widersprüchlichkeiten differenzierter begreifen zu können.

### 3.2. Von Universalisierungen zu »cross-categorical translations«

Erfasst also der »translational turn« gar die universalisierenden europäischen Vorstellungen, Modelle, Theorien und Konzepte, ja die allgemeinen Untersuchungsbegriffe und Kategorien selbst? Einseitige Universalisierungsansprüche, die von eurozentrischen kategorialen Vorannahmen ausgehen, werden jedenfalls besonders von außerhalb Europas immer vehementer infrage gestellt. Problematisiert wird das europäische Übersetzungsprivileg in seiner langen Tradition, fremde Kulturen und Sprachen immer nur in den europäischen Kontext hinein zu übersetzen. Künftig wird sich die kritische Übersetzungsreflexion viel stärker auf eine Umkehr der Blickrichtung hin öffnen müssen. Das heißt, sich Übersetzungsvorgängen aus anderen Richtungen und auf andere Lokalisierungen hin auszusetzen, die zeigen, wie »Übersetzungsprozesse genuin für das Selbstverständnis aller außereuropäischen Kulturen eine grundsätzliche Rolle spielen [...]«. <sup>39</sup> Ausschau zu halten wäre auch nach möglichen Wechselseitigkeiten bei einem solchen Übersetzen: etwa im gemeinsamen Bemühen um »third idioms« (beispielsweise in Form religiöser Referenzpunkte oder der Referenz auf Menschenrechte). <sup>40</sup>

Wie eng hier gerade epistemologische und globale Problemlagen unübersehbar zusammenwirken mit kultur- und übersetzungspolitischen Fragen, dies wird besonders deutlich in Dipesh Chakrabartys Vorschlag, Übersetzung nicht nur cross-cultural, sondern auch »cross-categorical« anzulegen, eurozentrische universale Bezugs-

<sup>38</sup> Zu Interkulturalität im Kontext von Übersetzung vgl. West, »Teaching Nomadism. Inter/cultural Studies in the Context of Translation Studies«.

<sup>39</sup> Shimada, »Zur Asymmetrie in der Übersetzung von Kulturen – das Beispiel des Minakata-Schlegel-Übersetzungsdisput 1897«, S. 261.

<sup>40</sup> Neben Fuchs, a.a.O.; vgl. hier Tsing, »Transitions as Translations«; Bachmann-Medick, »Menschenrechte als Übersetzungsproblem«.

größen des Vergleichs explizit auszuschalten und sich stattdessen offenzuhalten für nicht-europäische Untersuchungskategorien. So müsse es etwa möglich sein, den Begriff »pani« aus dem Hindi in den englischen Begriff für »Wasser« zu übersetzen, ohne dabei durch die vorgängige Kategorie des westlichen Wissenssystems, nämlich H<sub>2</sub>O, hindurchgehen zu müssen.<sup>41</sup> Erst ein Vergleichen, das nicht vorschnell zu allgemeinen Vermittlungsbegriffen greift und dabei das *tertium comparationis* unreflektiert lässt, könne eine gemeinsame Ebene für wechselseitiges Kulturübersetzen bereitstellen. Wie stark eine solche »cross-categorical translation« die Historisierung und Kontextualisierung der (universalisierenden) Untersuchungskategorien (wie Demokratie, Menschenwürde, Gleichheit etc.) selbst fordert, dies zeigt Dipesh Chakrabarty auch an einem anderen Ort. Eine politische Geschichtsschreibung in nicht-europäischen Ländern wie Indien und unter postkolonialen Bedingungen sei – so Chakrabarty – nur möglich durch einen transformativen historischen Verlauf der Übersetzung europäischer Schlüsselkonzepte wie etwa der Moderne, und zwar im Sinn von »translation-as-displacement«. So ließe sich der ursprünglich europäische Begriff des »Proletariats« nur in einer Kette von Deplatzierungen in den indischen Kontext hinein übersetzen, nämlich über »Subalterne«, »Massen« und »Bauern«. <sup>42</sup> Übersetzung als Differenzkonzept muss also deutlich historisiert werden, so Chakrabarty: »Our historical differences actually make a difference.«<sup>43</sup> Wie relevant ein solcher Ansatz für eine Weiterentfaltung des translational turn sein kann, zeigt sich gerade auch, wenn man kulturenvergleichend arbeitet und z.B. die Frage einer globalen, transnationalen Geschichtsschreibung mit Blick auf »entangled histories«<sup>44</sup> aus der Perspektive konkreter Übersetzungsprozesse verfolgt. Die Relevanz zeigt sich aber vor allem auch für die Frage einer Neubewertung von Universalien im transkulturellen Verkehr. Welche Begriffe, so sollte man fragen, werden hier eigentlich zugrunde gelegt? Sind Untersuchungsbegriffe wie Modernisierung, Entwick-

---

<sup>41</sup> Chakrabarty, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*, S. 83.

<sup>42</sup> Chakrabarty, »Place and Displaced Categories, or How We Translate Ourselves into Global Histories of the Modern«, bes. S. 67.

<sup>43</sup> a. a. O., S. 59.

<sup>44</sup> Randeria, »Entangled Histories of Uneven Modernities. Civil Society, Caste Solidarities and the Post-colonial State in India«.

lung, Kapitalismus, Demokratie, Arbeit, Menschenrechte eigentlich universal gültig? Welche Übersetzungsprozesse sind nötig, um solche Analysebegriffe selbst transkulturell zu öffnen und für sie Funktionsäquivalenzen in der Handlungswelt bzw. im Begriffssystem außereuropäischer Gesellschaften zu finden?<sup>45</sup>

#### 4. Der translational turn auf dem Weg durch die Disziplinen – Kulturwissenschaften als »Translation Studies«

##### 4.1. Translation in unterschiedlichen Disziplinen

Von kultureller Übersetzung (cross-cultural translation) wäre also überhaupt erst fundiert zu reden, wenn man das Problem der »cross-categorical translation« mitdenkt. Dies bedeutet sicher eine der größten Herausforderungen für die translatorische Neuorientierung, wie sie die unterschiedlichsten Disziplinen gegenwärtig durchzieht. Sie wäre besonders dann weiterzuverfolgen, wenn die Kultur- und Sozialwissenschaften selbst zu global geöffneten Translation Studies werden sollen. Man denke hier nur an die dezidierten Überlegungen zur Umstrukturierung eines ganzen Fachs wie dem der Vergleichenden Literaturwissenschaft. Der »translational turn« reicht dort sehr weit, indem er das Untersuchungsfeld der Comparative Literature in politische Kontexte hinein erweitert und es von »translation zones«<sup>46</sup> aus zu erschließen versucht. Dabei wird sichtbar, wie »philology is linked to globalization, to Guantánamo Bay, to war and peace, to the internet [...]«. <sup>47</sup>Auf diesem Gebiet der komparatistischen Analyse von transkulturellen Texten, von »language wars«, von »linguistic creolization« und mehrsprachigen Situationen<sup>48</sup> sind die Ansätze durchaus schon profiliert. Für das Feld einer gerade aufkommenden translatorischen Migrationsforschung hingegen wäre noch genauer auszuarbeiten, was es heißen könnte, Migration mit dem Konzept der Übersetzung und Selbst-Übersetzung als einen fortlaufenden Transformationsprozess neu zu bestimmen: »In an age of global migration

<sup>45</sup> Vgl. Schaffer, *Democracy in Translation. Understanding Politics in an Unfamiliar Culture*; Bachmann-Medick, »Menschenrechte als Übersetzungsproblem«.

<sup>46</sup> Apter, *The Translation Zone. A New Comparative Literature*, S. 5.

<sup>47</sup> a. a. O., S. 11.

<sup>48</sup> ebd.

we also need new social theories of flow and resistance and cultural theories of difference and translation.«<sup>49</sup>

Auch für eine zunehmend transnational ausgerichtete Geschichtswissenschaft lässt sich in jüngster Zeit eine Neuentdeckung der Übersetzungskategorie feststellen, besonders bezogen auf Kolonialismus und Dekolonisierung, Missionsgeschichte und Konzepttransfer.<sup>50</sup> Dabei wird verstärkt nach kreativen, z.T. explizit nicht-äquivalenten Re-Interpretationen z. B. politischer Grundkonzepte wie Freiheit, Demokratie und Menschenrechte Ausschau gehalten, nach Herausforderungen zur Entwicklung eigener historisch-politischer Begriffe und Konzepte angesichts westlicher Transferangebote.<sup>51</sup> Praktiken der Image- und Bild-Übersetzung angesichts gegensätzlicher Bildkulturen bis hin zu Bildtabus haben zudem die Entwicklung eines neuen Forschungsfelds herausgefordert: »image-cultural translation studies«.<sup>52</sup>

#### 4.2. Kulturwissenschaften als Übersetzungswissenschaften

In einem weiteren Schritt des »translational turn« könnte die charakteristische Selbstreflexivität der Übersetzungskategorie genutzt werden, um die eigene kulturanalytische Forschungstätigkeit selbst als eine Übersetzungsaufgabe zu verstehen: Kulturwissenschaften als Übersetzungswissenschaften.<sup>53</sup> Damit wird 1) die Verlaufsstruktur kulturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung hervorgehoben: Plu-

---

<sup>49</sup> Papastergiadis, *Turbulence of Migration. Globalization, Deterritorialization and Hybridity*, S. 20.

<sup>50</sup> Vgl. Lässig, »Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung? Überlegungen zu einem analytischen Konzept und Forschungsgegenstand für die Geschichtswissenschaft«; Richter, »More than a Two-way Traffic. Analyzing, Translating, and Comparing Political Concepts from Other Cultures«, S. 13; als zusammenfassenden Rezensionenartikel vgl. Howland, »The Predicament of Ideas in Culture. Translation and Historiography«.

<sup>51</sup> Vgl. Liu, *Translingual Practice. Literature, National Character, and Translated Modernity – China 1900–1937*; Sakai, *Translation and Subjectivity. On »Japan« and Cultural Nationalism*; Bachmann-Medick, »Menschenrechte als Übersetzungsproblem«.

<sup>52</sup> Mersmann, »Global Routes. Transmediation and Transculturation as Key Concepts of Translation Studies«, S. 415.

<sup>53</sup> Bachmann-Medick, »Transnationale Kulturwissenschaften – ein Übersetzungskonzept?«

ralisierten Verhältnissen und Phänomenen wird Raum gegeben, wenn Ganzheits- und Einheitskonzepte aufgebrochen werden – durch das Aufzeigen von vielschichtigen Überlagerungen, ja Widersprüchlichkeiten, die jeweils Übersetzungsprozesse erforderlich machen. Dabei arbeiten die Kulturwissenschaften ausdrücklich nicht zentristisch, sondern setzen gerade auch bei der Untersuchung von Rändern und (kulturellen, aber auch disziplinären) Zwischenräumen an. Kontaktzonen (zwischen Fremdem und Eigenem) und eben Grenz- und Überlappungsräume sind auf diese Weise als Übersetzungsräume zu erkunden. Eine solche Aufforderung zur Translation wird auf der Ebene der Theorielandschaft besonders durch die sogenannten »turns« verkörpert.<sup>54</sup> Von hier aus stellt sich 2) die Frage nach der Übersetzbarkeit oder Übersetzungsnotwendigkeit zwischen den verschiedenen, länderspezifischen Wissenskulturen im Feld der Kulturwissenschaften/Cultural Studies selbst.<sup>55</sup> Hier sind bisher auch innerhalb Europas noch zu viele Ausblendungen am Werk, noch zu massive Fixierungen auf anglo-amerikanische Ausprägungen. Welche Ansätze gehen dabei »lost in translation«? Vor allem über Europa hinaus wird diese Translationsaufgabe relevant, nicht zuletzt angesichts der erst jüngst wieder in den Blickpunkt gerückten, vorher aber eher an den Rand gedrängten Latin American Cultural Studies. Von hier aus ließe sich eine kritische Globalisierung für zukünftige Kulturwissenschaften stärker als bisher konturieren.

Wenn die Kulturwissenschaften also nicht einfach globalisiert, sondern von ihren (europäischen) »Rändern« her transformiert werden sollen, müssen sie – so Stuart Hall – ausdrücklich Übersetzungsprozesse in Anspruch nehmen: »Cultural studies today is not only about globalization: it is being ›globalized‹ – a very uneven and contradictory process [...]. What interests me about this is that, everywhere, cultural studies is going through this process of re-translation.«<sup>56</sup> Mit dieser Formulierung forderte Stuart Hall schon zu Beginn der 1990er Jahre, dass sich die europäischen Cultural Studies nicht nur in die Prozesse der Internationalisierung und Modernisierung hinein übersetzen, sondern dass sie sich auch für asiatische und

<sup>54</sup> Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, S. 384–389.

<sup>55</sup> Bachmann-Medick, *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective*.

<sup>56</sup> Hall, »Cultural Studies and the Politics of Internationalization. An Interview with Stuart Hall by Kuan-Hsing Chen«, S. 393.



afrikanische Cultural Studies übersetzbar machen sollten. Übersetzung wird hier allerdings endgültig abgekoppelt von einem (europäischen) »Original«: »translation as a continuous process of re-articulation and re-contextualization, without any notion of a primary origin. So I am not using it in the sense that cultural studies was ›really‹ a fully-formed western project and is now taken up elsewhere. I mean that whenever it enters a new cultural space, the terms change [...]«. <sup>57</sup>

Ein solches Projekt von Kulturwissenschaften in Übersetzung und als Übersetzungswissenschaften ist gegenwärtig immer noch im Gang und erst in Ansätzen eingelöst. Denn es ist mit der Aufgabe verknüpft, den »translational turn« noch stärker in transnationaler Hinsicht auszuarbeiten und dazu an Übersetzbarkeiten und Forschungspraktiken anzuknüpfen. Die bisherigen Ansätze der translatorischen Wende werden dann noch weitreichender, wenn es gilt, Methoden und neue Untersuchungsbegriffe zu finden, die eben nicht nur aus westlichen Wissenstraditionen stammen, sondern die aus den spannungsreichen Übersetzungs-Aushandlungen einer »global conversation« heraus überhaupt erst zu gewinnen sind.

## Bibliographie:

- Apter, Emily, *The Translation Zone. A New Comparative Literature*. Princeton/Oxford 2006.
- Apter, Emily, »On Translation in a Global Market«, in: *Public Culture* 13,1 (2001), S. 1–12.
- Asad, Talal / Dixon, John (Hrsg.), »Translating Europe's Others«, in: Barker, Francis et al., *Europe and Its Others*, 2 Bde., Bd. 1, Colchester 1985, S. 170–177.
- Bachmann-Medick, Doris, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften* [2006]. 5. Aufl. mit neuem Nachwort. Reinbek 2014 (engl. Ausgabe: *Cultural Turns. New Orientations in the Study of Culture*. Berlin/Boston 2016).
- Bachmann-Medick, Doris (Hrsg.), *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective*. Berlin/Boston 2014.
- Bachmann-Medick, Doris, »Translational Turn«, in: Gambier, Yves/van Doorslaer, Luc (Hrsg.), *Handbook of Translation Studies*. Bd. 4, Amsterdam 2013, S. 186–193.
- Bachmann-Medick, Doris, »Menschenrechte als Übersetzungsproblem«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 38,2 (2012), S. 331–359.

---

<sup>57</sup> ebd.

- Bachmann-Medick, Doris, »Transnationale Kulturwissenschaften – ein Übersetzungskonzept?«, in: Dietrich, René/Smilovski, Daniel/Nünning, Ansgar (Hrsg.), *Lost or Found in Translation? Interkulturelle/internationale Perspektiven der Geistes- und Kulturwissenschaften*, Trier 2011.
- Bachmann-Medick, Doris, »Übersetzung in der Weltgesellschaft. Impulse eines translational turn«, in: Gipper, Andreas/Klengel, Susanne (Hrsg.), *Kultur, Übersetzung, Lebenswelten. Beiträge zu aktuellen Paradigmen der Kulturwissenschaft*, Würzburg 2008.
- Baker, Mona, *Translation and Conflict. A Narrative Account*. London/New York 2006.
- Bassnett, Susan, »Translating Terror«, in: *Third World Quarterly* 26, 3 (2005), S. 393–403.
- Bassnett, Susan, *Translation Studies*. London/New York 2002.
- Bassnett, Susan/Harish Trivedi (Hrsg.), *Post-colonial Translation. Theory and Practice*. London 1999.
- Bassnett, Susan, »The Translation Turn in Cultural Studies«, in: Bassnett, Susan/Lefevere, André, *Constructing Cultures. Essays on Literary Translation*, Clevedon 1998, S. 123–140.
- Bauman, Zygmunt, *Culture as Praxis*. London/Thousand Oaks/New Delhi 1999.
- Bhabha, Homi K., *Die Verortung der Kultur*, Tübingen 2000.
- Buden, Boris, *Der Schacht von Babel. Ist Kultur übersetzbar?*, Berlin 2005.
- Butler, Judith, »Universality in Culture«, in: Nussbaum, Martha C. (Hrsg.), *For Love of Country?*, Boston 2002, S. 45–52.
- Chakrabarty, Dipesh, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*. Princeton/Oxford 2000.
- Chakrabarty, Dipesh, »Place and Displaced Categories, or How We Translate Ourselves into Global Histories of the Modern«, in: Doris Bachmann-Medick (Hrsg.), *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective*, Berlin/Boston 2014, S. 53–68.
- Cronin, Michael, *Translation and Identity*. London/New York 2006.
- Cronin, Michael, *Translation and Globalization*. London/New York 2003.
- Fuchs, Martin, »Reaching Out; or, Nobody Exists in One Context Only: Society as Translation«, in: *Translation Studies* 2,1 (2009), S. 21–40.
- Habermas, Jürgen, »Religion in der Öffentlichkeit. Kognitive Voraussetzungen für den ›öffentlichen Vernunftgebrauch‹ religiöser und säkularer Bürger«, in: Habermas, Jürgen, *Zwischen Naturalismus und Religion. Philosophische Aufsätze*. Frankfurt/M. 2005, S. 119–154.
- Hall, Stuart/Kuan-Hsing Chen, »Cultural Studies and the Politics of Internationalization. An Interview with Stuart Hall by Kuan-Hsing Chen«, in: David Morley/Kuan-Hsing Chen (Hrsg.), *Stuart Hall. Critical Dialogues in Cultural Studies*, London/New York 1996, S. 392–408.
- Haverkamp, Anselm, »Zwischen den Sprachen. Einleitung«, in: Haverkamp, Anselm (Hrsg.), *Die Sprache der Anderen. Übersetzungspolitik zwischen den Kulturen*. Frankfurt/M. 1997, S. 7–12.
- Hermans, Theo (Hrsg.), *Translating Others*. 2 Bde., Manchester/Kinderhook 2006.

- Howland, Douglas, »The Predicament of Ideas in Culture. Translation and Historiography«, in: *History and Theory* 42, 1 (2003), S. 45–60.
- Jacob, Margaret C., »Science Studies after Social Construction. The Turn toward the Comparative and the Global«, in: Bonnell, Victoria E./Hunt, Lynn (Hrsg.), *Beyond the Cultural Turn. New Directions in the Study of Society and Culture*. Berkeley/Los Angeles/London 1999, S. 95–120.
- Lässig, Simone, »Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung? Überlegungen zu einem analytischen Konzept und Forschungsgegenstand für die Geschichtswissenschaft«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 38,2 (2012), S. 189–216 (Themenheft *Übersetzungen*, hrsg. von Simone Lässig).
- Liu, Lydia, *Translingual Practice. Literature, National Character, and Translated Modernity – China 1900–1937*, Stanford 1995.
- Maranhão, Tullio/Streck, Bernhard (Hrsg.), *Translation and Ethnography. The Anthropological Challenge of Intercultural Understanding*, Tucson 2003.
- Marais, Kobus/Feinauer, Ilse (Hrsg.), *Translation Studies beyond the Postcolony*, Newcastle 2017.
- Mersmann, Birgit, »Global Routes. Transmediation and Transculturation as Key Concepts of Translation Studies«, in: Gernalzick, Nadja/Pisarsz-Ramirez, Gabriele (Hrsg.), *Transmediality and Transculturality*, Heidelberg 2013, S. 405–423.
- Mignolo, Walter/Schiwy, Freya, »Double Translation«, in: Maranhão, Tullio/Streck, Bernhard (Hrsg.), *Translation and Ethnography. The Anthropological Challenge of Intercultural Understanding*, Tucson 2003, S. 3–29.
- Niranjana, Tejaswini, *Siting Translation. History, Post-structuralism, and the Colonial Context*, Berkeley/Los Angeles/Oxford 1992.
- Papastergiadis, Nikos, *The Turbulence of Migration. Globalization, Deterritorialization and Hybridity*, Cambridge 2000 (bes. Kap. 6 »The Limits of Cultural Translation«, S. 122–145).
- Randeria, Shalini, »Entangled Histories of Uneven Modernities. Civil Society, Caste Solidarities and the Post-colonial State in India«, in: Elkana, Yehuda et al. (Hrsg.), *Unraveling Ties. From Social Cohesion to New Practices of Connectedness*. Frankfurt/M./New York 2002, S. 284–311.
- Renn, Joachim, *Übersetzungsverhältnisse. Perspektiven einer pragmatistischen Gesellschaftstheorie*, Weilerswist 2006.
- Renn, Joachim/ Straub, Jürgen/Shimada, Shingo (Hrsg.), *Übersetzung als Medium des Kulturverstehens und sozialer Integration*, Frankfurt/M./New York 2002.
- Richter, Melvin, »More than a Two-way Traffic. Analyzing, Translating, and Comparing Political Concepts from Other Cultures«, in: *Contributions* 1,1 (2005), S. 7–20.
- Sakai, Naoki, »How Do We Count a Language? Translation and Discontinuity«, in: *Translation Studies* 2,1 (2009), S. 71–88.
- Sakai, Naoki/Solomon, Jon (Hrsg.), »Introduction. Addressing the Multitude of Foreigners, Echoing Foucault«, in: Sakai, Naoki/Solomon, Jon (Hrsg.), *Translation, Biopolitics, Colonial Difference*, Hong Kong 2006, S. 1–36.

- Sakai, Naoki, *Translation and Subjectivity. On »Japan« and Cultural Nationalism*, Minneapolis 1997.
- Schaffer, Frederic Charles, *Democracy in Translation. Understanding Politics in an Unfamiliar Culture*, Ithaca 2000.
- Shimada, Shingo, »Zur Asymmetrie in der Übersetzung von Kulturen – das Beispiel des Minakata-Schlegel-Übersetzungsdisputts 1897«, in: Bachmann-Medick, Doris (Hrsg.), *Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen*, Berlin 1997, S. 260–274.
- Simon, Sherry, *Cities in Translation. Intersections of Language and Memory*, London, New York 2012.
- Simon, Sherry, *Translating Montreal. Episodes in the Life of a Divided City*, Montreal 2006.
- Snell-Hornby, Mary, *The Turns of Translation Studies. New Paradigms or Shifting Viewpoints?*, Amsterdam 2006.
- Solomon, Jon, »The Proactive Echo. Ernst Cassirer's *The Myth of the State* and the Biopolitics of Global English«, in: *Translation Studies* 2,1 (2009), S. 52–70.
- Spivak, Gayatri C., »The Politics of Translation«, in: Venuti, Lawrence (Hrsg.), *The Translation Studies Reader*, London/New York 2006, S. 397–416.
- Stam, Robert/ Shohat, Ella (Hrsg.), *Race in Translation. Culture Wars around the Postcolonial Atlantic*, New York 2012.
- Sturge, Kate, *Representing Others. Translation, Ethnography and the Museum [2007]*, London/New York 2014.
- Tsing, Anna Lowenhaupt, »Transitions as Translations«, in: Scott, Joan W./ Kaplan, Cora/Keates, Debra (Hrsg.), *Transitions, Environments, Translations. Feminisms in International Politics*. New York, London 1997, S. 253–272.
- Tymoczko, Maria/Gentzler, Edwin (Hrsg.), *Translation and Power*, Amherst 2002.
- Venuti, Lawrence, *The Scandals of Translation. Toward an Ethics of Difference*, London 1998.
- wa Thiong'o, Ngugi, »Translated by the Author. My Life in Between Languages«, in: *Translation Studies* 2,1 (2009), S. 17–20.
- West, Russell, »Teaching Nomadism. Inter/cultural Studies in the Context of Translation Studies«, in: Herbrechter, Stefan (Hrsg.), *Cultural Studies. Interdisciplinarity and Translation*, Amsterdam, New York 2002, S. 161–176.
- Wolf, Michaela, »Culture as Translation – and Beyond. Ethnographic Models of Representation in Translation Studies«, in: Hermans, Theo (Hrsg.), *Cross-cultural Transgressions. Research Models in Translation Studies II. Historical and Ideological Issues*, Manchester 2002, S. 180–192.

